

## Hinterhalt gegen den Frieden

Ein eisernes Gesetz herrscht in Nahost - und zwar seit 1951, als der jordanische König Abdallah ermordet wurde, weil er die Verständigung mit Israel probte. Das Gesetz lautet: 'Je besser die Chancen des Friedens, desto höher die Wahrscheinlichkeit der gewaltsamen Sabotage.' Wieder einmal wurde dieses Axiom mit blutiger Konsequenz bestätigt: Am Donnerstag wurden sieben israelische Soldaten in der 'Sicherheitszone' just nördlich der libanesischen Grenze in einem Hinterhalt umgebracht. Als Täter gab sich als gleich die schiitisch-extremistische Hisbollah ('Partei Gottes') zu erkennen.

Dies war der schlimmste Anschlag seit 1985, und die Israeli werden ihn kaum ungehört lassen. Doch genau dies ist das Ziel jener, die sich den Namen Gottes ans Panier geheftet haben. Im Juli haben sie mit mörderischen Raketenangriffen auf Nordisrael - mit syrischer Erlaubnis und iranischer Munition - eine noch massivere Vergeltung der israelischen Luftwaffe herausgefordert. Daß die Hisbollah nach einer kurzen Erholungspause weiter provoziert, hat einen simplen Grund: Jerusalem und Jasir Arafats PLO haben gerade ungeahnte Freundlichkeiten ausgetauscht, die dem Friedensprozeß tatsächlich

Flügel verleihen könnten.

Das paßt den abgedrängten Syrern nicht, und den iranischen Khomeinisten sowieso nicht. Da die Hisbollah an deren Leine läuft, tragen Damaskus und Teheran schwere Verantwortung. Und Rabin steckt in einer fürchterlichen Klemme: Noch nie war die Verständigung mit den Palästinensern so nahe, doch dem Ruf nach Vergeltung konnte er kaum ausweichen. Die Saboteure wünschen sich eine massive, langanhaltende Attacke, um den Frieden im Keim zu ersticken. Rabin sollte ihnen diesen Gefallen nicht tun.

jj